

## Predigt über Römer 11, 32-36 - Trinitatisfest, 22. Mai 2016

Pfr. Jürgen Meyer, Sperlingshof

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Apostel Paulus im 11. Kapitel des Römerbriefes:

**32** Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.  
**33** O welche Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! **34** Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jesaja 40,13) **35** Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«? (Hiob 41,3)  
**36** Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Herr, schenke uns ein Wort für unser Herz. Und gib uns ein Herz für dein Wort.

Liebe Gemeinde,

heute also das letzte große Fest im Kirchenjahr. Das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit ist ja so eine Art Schlusspunkt – nach dem Christfest, nach Ostern und Pfingsten. Drei Mal haben wir uns angehört, haben wir uns angeschaut, was Gott für uns getan hat. Heute geht es noch einmal darum, in Gottes Herz zu schauen und ihn zu loben und zu preisen. Ihn, den Dreifaltigen Gott, als Vater Sohn und Heiligen Geist.

Dreifaltigkeit – ein Wort, das uns fremd ist. Aber genau deshalb passt es ja vielleicht: Das Wesen Gottes, wie und was Gott genau ist, sprengt unsere Vorstellungen und unsere Sprache. Wenn es um die Dreifaltigkeit Gottes geht, können wir nur lallen und stammeln, so gut wir können, hat Luther mal gemeint. Denn: Mit Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit wollen wir ja sagen: Wir glauben, dass die göttliche Majestät in drei unterschiedenen Personen trotzdem **ein** wirkliches, reales Wesen ist.

Das Trinitatisfest ist ein relativ junges Fest: Erst 1334 hat ein Papst es für die Kirche verbindlich vorgegeben. Und das Ziel: Ein Tag, ein Fest sollte daran erinnern, dass der

dreifaltige Gott Mittelpunkt unseres Glaubens und Lebens ist. Denn: Wir sind getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir beginnen unsere Gottesdienste im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und wir werden mit dem Segen des dreieinigen Gottes in den Alltag gesandt: Er segne dich, Er lasse sein Angesicht leuchten, Er gebe dir Frieden.

Seit Einführung des Trinitatisfestes im 14. Jahrhundert ist unser Predigtwort aus dem Römerbrief mit ihm verbunden. Klar: Welcher Abschnitt würde besser passen, um Gottes Herrlichkeit und Majestät zu loben und zu preisen.

**Gott ist unbegreiflich und seine Wege sind unerforschlich.**

Das zeichnet Gott aus. Das ist sein Markenzeichen und Qualitätsmerkmal. So ist ER. Das loben wir an IHM. Das will ich festhalten. Seinem unbegreiflichen Wesen und seinen unerforschlichen Wegen will ich mich auch an vertrauen und IHM, so wie ER ist, auch glauben.

**O Tiefe des Reichtum, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes:**

**ER, Gott, hat Himmel und Erde**

**geschaffen.** Genauso wie mich und meine Existenz und mein Leben, bis es wieder zur Erde wird, von der ich genommen bin. Sein Rettungshandeln kommt aus der Grundlosen Tiefe seines Herzens und Willens. Genauso wie der Lauf der Weltgeschichte und meines Lebens. ER ist reich, weise und allwissend. Er hört nicht damit auf sich uns zuzuwenden, auch wenn wir uns von ihm abwenden. Oder seine Schöpfung ausbeuten. Oder, lieber Kriege führen als Frieden halten. Und es immer wieder nicht hinbekommen, unseren Nächsten mehr zu achten als uns selbst.

Die Tiefe seines Geheimnisses ist verborgen in seinem Handeln in der Weltgeschichte. Alles, was wir erleben, was die Nachrichten bringen und um uns herum geschieht, ruht in seinen unergründbaren Entscheidungen und Wegen, die sein Erbarmen wählt und geht.

Er lässt unter uns das tägliche Brot wachsen und gibt den Staaten Machthaber, die dem Chaos wehren sollen und weist uns an, deren Gesetzen zu gehorchen.

Er lässt den Sohn Mensch werden. Und die Engel loben ihn auf dem Feld bei Bethlehem. Auf Golgatha wird das Kreuz aufgestellt und wir singen: O große Not, Gott selbst liegt tot. Am Kreuz ist er gestorben.

Ostern und Himmelfahrt und schließlich auch Pfingsten: Große Feste, die wir bis heute feiern. Auch wenn immer weniger dabei mitfeiern und mit glauben.

Aber okay, das geht schon seit 2000 Jahren so: Menschen kommen von ihren Denkvoraussetzungen her zu dem Schluss, dass das mit dem EINEM GOTT ja gar nicht ernst gemeint sein kann, gar nicht stimmen kann – obwohl wir uns zu Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist bekennen.

Und trotzdem: Die Kirche spricht von drei Personen in dem EINEN GOTT –

stammelnd, lallend, so gut wir eben können. Wir bezeichnen dabei mit „Person“ etwas, was in Gott eigenständig ist. Der Vater zeugt den Sohn und den Heiligen Geist, der Sohn hat ein eigenständiges Verhältnis zum Vater – und der Heilige Geist tritt aus dem Vater und dem Sohn hervor. Das ist Stammelnd, ist ja keine Definition, sondern einfach nur ein behutsames, stammelndes Nachsprechen von dem, was in der Heiligen Schrift zu finden ist.

Wenn wir aber nicht von den Personen in Gott reden, dann bezeugen wir ja so: Da ist ein einziges göttliches Wesen, das Gott genannt wird und Gott ist. Und das gilt eben auch: In diesem einen göttlichen Wesen gibt es drei Personen – jede gleich mächtig, ewig: Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Alle drei sind ein göttliches Wesen.

Ihr Lieben, was für uns unerforschlich und unbegreiflich ist, ist trotzdem wahr. Ja, Gott ist unbegreiflich – aber das wissen wir: Gott ist treu. Was er sagt, das gilt – durch die Jahrtausende hindurch. Wenn wir ihn auch nicht verstehen, können wir ihm und seinen Worten und seinen Taten vertrauen.

Wir leben doch von ihm, durch ihn und auf ihn hin – auch wenn wir ihn mit unserem Verstand nicht fassen zu können. Er lässt sich von uns nicht berechnen. Er richtet sich nicht nach unserem Gerechtigkeitsgefühl. Er korrigiert unser Bild von Arm und Reich, von Macht und Ohnmacht. Wir können bis zum Mond fliegen und vielleicht in einigen Jahrzehnten bis zum Mars - aber IHN - nie werden wir ihn ergründen. Wir sollten ihn nie ergründen. Aber ihm vertrauen. Unsere Zuversicht und Hoffnung auf ihn setzen.

Georg Gremels schreibt im Feste-Burg-Kalender: Die Dreieinigkeit führt mich an die Grenzen meines Verstandes. Sie bringt mich zu einer tieferen Form des Verstehens: zur Anbetung. Solange ich noch nicht wie

Paulus hingerissen bin und meine Gedanken sich noch nicht in einen Lobgesang verwandeln, habe ich von der Dreieinigkeit Gottes noch nichts begriffen. Erst wenn ich von ihr ergriffen werde, dann „begriffe“ ich etwas von ihm: der in unbegreiflicher Majestät über Natur und Geschicke verfügt, der sich in unfasslicher Liebe für mich hingibt.

Aber das ist meine Hoffnung, dass wir IHN einmal besser begreifen, werden. Dann, wenn wir an seinem Tisch sitzen und mit allen Engeln singen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.